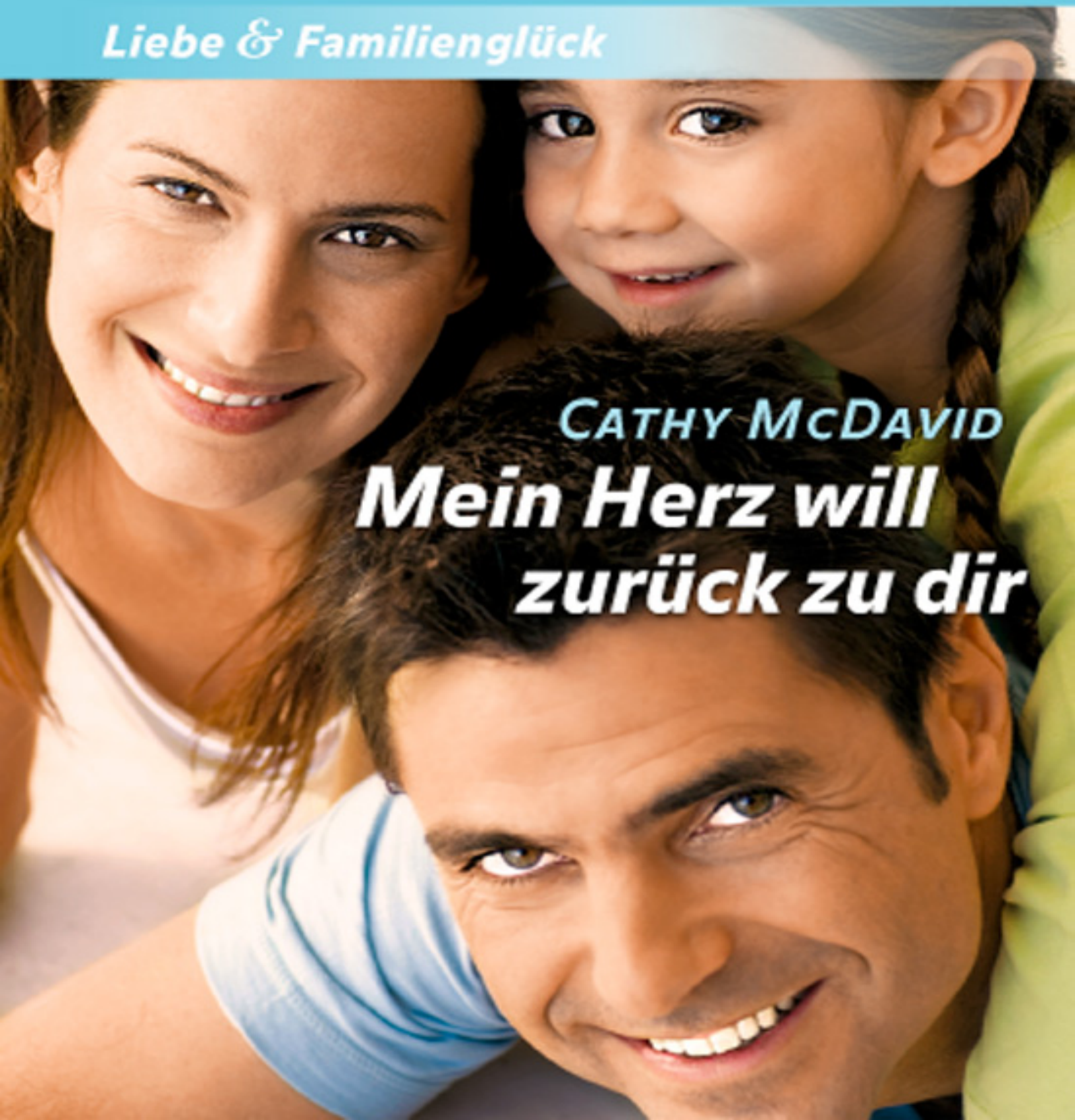


BIANCA

Liebe & Familienglück

CATHY McDAVID

**Mein Herz will
zurück zu dir**



CORA

9 2/11

BIANCA

Liebe & Familienglück

CATHY McDAVID

**Mein Herz will
zurück zu dir**



IMPRESSUM

BIANCA erscheint 14-täglich im CORA Verlag GmbH & Co. KG



Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Tel.: +49(040)600909-361
Fax: +49(040)600909-469
E-Mail: info@cora.de

CORA Verlag GmbH & Co. KG ist ein Unternehmen der Harlequin Enterprises Ltd., Kanada

Geschäftsführung:	Thomas Beckmann
Redaktionsleitung:	Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Cheflektorat:	Ilse Bröhl
Lektorat/Textredaktion:	Christine Boness
Produktion:	Christel Borges, Bettina Schult
Grafik:	Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn, Marina Grothues (Foto)
Vertrieb:	asv vertriebs gmbh, Süderstraße 77, 20097 Hamburg Telefon 040/347-29277
Anzeigen:	Christian Durbahn

Es gilt die aktuelle Anzeigenpreisliste.

© 2008 by Cathy McDavid
Originaltitel: „The Family Plan“
erschienen bei: Silhouette Books, Toronto
in der Reihe: SPECIAL EDITION
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe: BIANCA
Band 1779 (9/2) 2011 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg
Übersetzung: Susanne C. Roth

Fotos: alamy

Veröffentlicht im ePub Format in 05/2011 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

ISBN: 978-3-86349-732-3

Alle Rechte, einschließlich des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

BIANCA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Führung in Lesezirkeln nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte übernimmt der Verlag keine Haftung. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind

frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Satz und Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany

Der Verkaufspreis dieses Bandes versteht sich einschließlich der gesetzlichen Mehrwertsteuer.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, HISTORICAL MYLADY, MYSTERY,
TIFFANY HOT & SEXY, TIFFANY SEXY

CORA Leser- und Nachbestellservice

Haben Sie Fragen? Rufen Sie uns an! Sie erreichen den CORA Leserservice montags bis freitags von 8.00 bis 19.00 Uhr:

CORA Leserservice	Telefon	01805/63 63 65 *
Postfach 1455	Fax	07131/27 72 31
74004 Heilbronn	E-Mail	Kundenservice@cora.de

*14 Cent/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom,
max. 42 Cent/Min. aus dem Mobilfunknetz

www.cora.de

Cathy McDavid

Mein Herz will zurück zu dir

1. KAPITEL

Kaum hatte Jolyn Sutherland die schwere Tür des Pferdeanhängers geöffnet, stürmte Sindbad, ihr siebzehnjähriger Schecke, auch schon wiehernd und unter ohrenbetäubendem Hufgetrappel rückwärts aus dem Wagen. Hastig griff Jolyn nach seinem Halfter, bevor das Tier sich allein auf den Weg zu seinem Stall und dem Eimer mit Hafer machte.

„Dieses Pferd wird sich wohl nie ans Reisen gewöhnen.“

„Hallo, Dad!“

„Willkommen!“, rief Milt Sutherland seiner Tochter zu.

„Wie war die Fahrt über die Berge?“

„Bis auf zwei kleine Staus lief alles prima.“ Ohne den Schmerz in ihrem linken Bein zu beachten, rannte Jolyn mit Sindbad im Schlepptau ihrem Vater entgegen.

Der schloss sie in die Arme, und für einen Moment war Jolyn wieder das kleine Mädchen, das sich bei ihrem großen, starken Daddy immer geborgen fühlen konnte.

„Es ist schön, wieder zu Hause zu sein“, seufzte sie und schmiegte sich an seine Brust.

„Und es ist schön, dich wieder hier zu haben, mein Schatz.“ Sie hatte solche Sehnsucht nach Blue Ridge gehabt, dieser kleinen Stadt, wo jeder jeden kannte und die Karaokenacht bei Sage's als die Samstagabend-Unterhaltung schlechthin galt. Das Einzige, was hier noch schöner war, als den Sonnenaufgang hinter dem Gipfel des Saddle Horn Butte zu betrachten, war zuzusehen, wie sie am Abend hinter den weit entfernten Verde Mountains unterging.

Jolyn war in den letzten neun Jahren mit ihrer Rodeo-Showtruppe durch die Lande getingelt und hätte diese Zeit gegen nichts eintauschen wollen, außer für diese Umarmung ihres Vaters.

„Deine Mutter ist in der Küche und kocht, als wollte sie eine Armee verköstigen“, sagte ihr Vater lächelnd. „In den letzten Tagen war sie das reinste Nervenbündel. Sie hat sich wohl Sorgen gemacht hat, dass du die Fahrt von Dallas hierher nicht überstehen könntest. Besonders bei dieser Hitze. Ich sage dir, der Sommer kommt inzwischen jedes Jahr früher.“

„Jetzt sind wir ja da.“ Sie küsste ihn auf die Wange.

„Glücklich und unverseht.“

„Glücklich vielleicht. Aber unverseht?“ Er nickte vielsagend in Sindbads Richtung.

Jolyn wirbelte herum. „Ach du Schande! Wie ist denn das passiert?“

Erst jetzt bemerkte sie die hässliche Wunde unterhalb von Sindbads linker Schulter. Sie war mindestens zehn Zentimeter lang, ziemlich tief und blutete.

„Ich habe den Anhänger vor der Abfahrt heute Morgen in Phoenix noch einmal genau überprüft“, erklärte sie bestürzt. „Und Onkel Leroy auch.“

Auf der viertägigen Fahrt von Texas in den Norden von Arizona hatte Jolyn bei Freunden und Verwandten übernachtet und heute Mittag bei ihrem Bruder in Pineville Station gemacht, um Sindbad – und sich selbst – nicht zu überanstrengen.

„Dann muss er sich irgendwo zwischen Pineville und hier verletzt haben. Vielleicht am Boxengatter.“

„Hm, wahrscheinlich. Dabei bin ich wirklich ganz langsam gefahren.“

„Dieses Pferd war schon immer ein Tollpatsch.“

Jolyn schluckte die Bemerkung hinunter, die ihr auf der Zunge lag. Manche Menschen gaben lieber dem Pferd als dem Reiter die Schuld. Doch Jolyn wusste es besser. Für ihre Missgeschicke war allein sie verantwortlich, auch für dieses. „Er ist eben sehr temperamentvoll. Deshalb hat er ja auch alle diese Rodeos gewonnen und es zum Star gebracht.“

Ihr Vater lächelte. „Ja, er war wirklich einsame Spitze damals. Und du auch.“

Mit zwanzig hatte Jolyn ihre Heimatstadt verlassen, sich einer Westernreitertruppe angeschlossen und war mit Sindbad kreuz und quer durch die Vereinigten Staaten gezogen. Ihr Sprung ohne Sattel über einen Planwagen voll mit Pappmascheesiedlern war der Höhepunkt der Show gewesen.

Doch vor etwas mehr als einem Jahr hatte ihre Karriere ein jähes Ende gefunden, als Sindbad bei diesem Paradesprung schwer gestürzt war. Sindbad hatte sechs Wochen gebraucht, um sich von diesem tragischen Unfall zu erholen – Jolyn sogar ein halbes Jahr. Dass sie überhaupt wieder laufen konnte, hatte sie nur den hervorragenden Ärzten zu verdanken.

Dieser Unfall war das Schlimmste, was ihr hatte passieren können, aber auch das Beste, wenn hier in Blue Ridge alles gut für sie lief.

„Hast du noch Antibiotika im Haus?“, fragte sie ihren Vater, während sie liebevoll Sindbads Hals tätschelte.

„Nein, leider nicht.“

Das überraschte Jolyn nicht, denn seit sie von zu Hause weggegangen war, hielten ihre Eltern keine Pferde mehr. Jolyn zog ihr Handy aus der Hosentasche. „Ich werde Chase anrufen.“

„Ist das wirklich nötig? Er wird wahrscheinlich gerade beim Abendessen sitzen.“

„Die Wunde ist recht tief und muss versorgt werden.“

„Wir haben noch etwas Jod im Haus.“

„Mir wäre aber wohler, wenn Chase einen Blick auf die Verletzung wirft.“

Chase Raintree war der Tierarzt von Blue Ridge, der Einzige im Umkreis von fünfzig Kilometern. Er und Jolyn waren Freunde, solange sie denken konnten. Und obwohl sie sich in den letzten Jahren nur selten gesehen hatten,

war Jolyn überzeugt, dass er sofort kommen würde, wenn sie ihn anriefe.

„Das Pferd hält es gut bis morgen früh aus“, versuchte ihr Vater ihre Bedenken zu zerstreuen. „Du kannst gleich nach dem Frühstück in die Tierhandlung fahren und ein Medikament besorgen.“

„Das mache ich, falls Chase wirklich keine Zeit hat.“

Sie klappte ihr Handy auf, tippte Chase' Nummer ein und hoffte, dass es noch dieselbe war wie früher. Seine Eltern waren vor einigen Jahren in Pension gegangen und hatten Chase das Haus in Mesa überlassen, in dem er seitdem mit seiner acht Jahre alten Tochter Mandy lebte.

Milt griff nach der Hand seiner Tochter. „Das ist vielleicht keine so gute Idee.“

„Warum?“ Jolyn sah ihren Vater überrascht an.

„Deine Mutter und er ... haben unterschiedliche Ansichten.“

„Bezüglich Mandy?“

„Hm.“

„Wirklich?“ Jolyns Mut sank. „Ich dachte, Mom hätte sich inzwischen damit abgefunden.“

„Sie hat ihre Meinung kürzlich geändert.“

„Warum hast du mir das nicht erzählt?“

Ihr Vater seufzte resigniert. „Ich wollte dich vor deiner Fahrt nicht aufregen, denn ich fand, dass du ohnehin schon genug um die Ohren hattest.“

„Und, wie kam es dazu?“

„Ganz genau weiß ich es nicht. Mandy fing an, Ballettunterricht zu nehmen ... das war im letzten Herbst, glaube ich. Und seit ein paar Wochen wettert deine Mutter wieder gegen Chase.“

Dottie Sutherland betrieb im Gemeindezentrum ein kleines Tanzstudio und bot an drei Nachmittagen Unterricht an. Die meisten Mädchen in der Stadt und sogar der eine oder andere Junge lernten früher oder später bei ihr das Tanzen. Als Kind hatte auch Jolyn zwei Jahre Ballettunterricht über

sich ergehen lassen, bis sie eines Tages ihre Tanzschuhe an den Nagel hängte und in Cowboystiefel geschlüpft war.

„Kannst du ihr nicht sagen, dass sie das lassen soll?“

Milt lachte trocken. „Das sollte wohl ein Scherz sein, wie?“

„Bei dieser leidigen Sache geht es nicht nur um Mom, sondern in erster Linie um die kleine Mandy. Sie weiß es immer noch nicht, oder?“

„Ich glaube nicht.“

„Ich kann mich nicht auf Moms Seite schlagen, wenn es bedeutet, Mandy zu verletzen.“ *Oder Chase*, setzte sie im Stillen hinzu.

Ihr Vater machte ein finsternes Gesicht. „Ich weiß auch nicht, was plötzlich in deine Mutter gefahren ist. Sie benimmt sich in letzter Zeit so komisch.“

„Wie komisch?“

„Einfach nicht wie sonst.“ Er atmete seufzend aus. „Ich habe sie immer wieder gefragt, was denn los ist, aber sie rückt nicht mit der Sprache raus.“

„Na, vielleicht kann ich sie doch dazu bewegen, mir ihr Herz auszuschütten.“

„Versuchen kannst du es ja“, meinte er, doch überzeugt klang er dabei nicht.

Als Sindbad unruhig mit den Vorderhufen scharrte und die Wunde wieder zu bluten begann, traf Jolyn eine Entscheidung. Sie wäre gern zu ihrer Mutter gelaufen, um sie zu begrüßen, doch zuerst musste Sindbad verarztet werden. Sie drehte ihn herum und führte ihn zurück zum Anhänger. „Ich fahre schnell rüber zu Chase.“

Ihr Vater folgte ihr. „Was ist mit dem Abendessen?“

„Es wird nicht lange dauern.“

„Nach allem, was dein Pferd dir angetan hat, verzärtelst du es viel zu sehr.“

„Bitte, Dad, nicht jetzt.“ Sie freute sich so, wieder zu Hause zu sein, und hatte keine Lust, alte Unstimmigkeiten aufzuwärmen. Um die Situation zu entspannen, gab sie ihm

noch einen Kuss auf die Wange. „Ich bin bald zurück, versprochen.“

Bis zu Chase war es nur eine halbe Meile. Sie würde ihn von unterwegs anrufen. Und falls er nicht zu Hause sein sollte, würde sie auf ihn warten und Sindbads Wunde schon einmal mit dem Gartenschlauch reinigen.

Und wenn er sie nicht sehen wollte?

Natürlich will er mich sehen, sagte sie sich. Chase mochte vielleicht wütend auf ihre Mutter sein, würde sich aber niemals weigern, einem kranken oder verletzten Tier zu helfen.

Er hatte gut ausgesehen beim letzten Mal – zu Weihnachten vor zwei Jahren war das gewesen –, aber auch erschöpft.

Seine tiefbraunen Augen hatten nicht so warmherzig gestrahlt wie sonst, und sein umwerfendes Lächeln war ihr etwas gezwungen erschienen. Die Scheidung und dieser schreckliche Sorgerechtstreit waren nicht spurlos an ihm vorübergegangen. Hatte er sich seitdem verändert?

Wenn Jolyn ehrlich war, musste sie sich eingestehen, dass ihr Entschluss, Sindbad so schnell wie möglich zu Chase zu bringen, auch etwas mit ihrer Sehnsucht nach ihm zu tun hatte, besonders jetzt, wo er wieder Single war.

Bevor sie Sindbad in den Anhänger verfrachtete, suchte sie den Innenraum und das Trenngatter nach scharfen Kanten oder anderen Verletzungsmöglichkeiten ab, konnte aber nichts entdecken. Anfangs weigerte er sich standhaft, wieder in den Anhänger zu steigen, doch nach gutem Zureden und vielen Streicheleinheiten ergab er sich in sein Schicksal.

Milt legte seiner Tochter die Hand auf die Schulter. „Das ist nicht allein die Schuld deiner Mutter. Du kannst sie nicht für alles verantwortlich machen.“

„Ja, da hast du recht.“

Schuld an der ganzen Misere war in erster Linie ihr Bruder Steven, der vor neun Jahren eine Affäre mit SherryAnne angefangen hatte, die damals Jolyns beste Freundin und

gerade einmal drei Monate mit Chase verheiratet gewesen war. Und bis heute wusste niemand mit Sicherheit, wer von beiden Mandys Vater war. Nicht einmal SherryAnne – zumindest behauptete sie das.

Chase stürmte aus dem Haus, als er Jolyns Lastwagen in die Zufahrt einbiegen sah. Um seine Mundwinkel spielte ein Lächeln. Sie war nach Blue Ridge zurückgekehrt. Hoffentlich, um zu bleiben. Erst in diesem Moment wurde ihm bewusst, wie sehr er sie vermisst hatte.

Er winkte und bedeutete ihr, den Wagen neben dem Stall zu parken. Jolyn winkte im Vorbeifahren zurück, und Chase rannte hinter dem Gefährt her und erreichte es genau in dem Augenblick, als Jolyn aus dem Führerhaus sprang.

„Hallo, du.“ Breit lächelnd kam sie ihm entgegen.

Chase vermied es, ihr hinkendes Bein anzustarren, und sah ihr stattdessen ins Gesicht. Was ihm nicht wirklich schwerfiel. Jolyn war schon früher ein hübsches Mädchen gewesen und hatte sich inzwischen zu einer sehr attraktiven Frau entwickelt.

„Hallo.“ Er packte sie und schwenkte sie ausgelassen herum. Sie fühlte sich gut an in seinen Armen. So gut, dass er sie nicht gleich wieder absetzen wollte. „Schön, dich wiederzusehen, Bohnenstange.“

Jolyn machte sich von ihm los und starrte ihn bitterböse an.

„Ich mache auf der Stelle kehrt und komme nie wieder zurück, wenn du mich noch einmal so nennst.“

„Bohnenstange Sutherland“, neckte er sie.

„Du bist so schlimm wie eh und je.“

„Manche Leute behaupten, ich bin noch schlimmer.“

Ihre Stimme wurde einen Tick leiser. „Ach.“

Flirtete sie etwa mit ihm? Die Jolyn, die er kannte, war immer zu schüchtern, zu ernst und zu gehemmt gewesen, um sich auf so ein anzügliches Geplänkel einzulassen. Was, außer dass sie beinahe ihr rechtes Bein verloren hätte, war mit ihr in diesen neun Jahren passiert?

Jetzt bemerkte Chase die kleinen Veränderungen. In ihrem braunen Haar leuchteten blonde Strähnen, es war kürzer und aufregender geschnitten. Und sie schminkte sich. Nicht viel, aber genug, um ihre haselnussbraunen Augen und ihre vollen Lippen zu betonen. Dallas hatte ihr sichtlich gutgetan. Chase gefiel die neue Jolyn, die sich selbst gefunden zu haben schien.

Langsam, Junge. Chase schaltete einen Gang zurück, erinnerte sich, dass Jolyn nicht nur seine älteste und beste Freundin war, sondern auch die Tochter von Dottie Sutherland, die alles daransetzte, ihm das Leben zur Hölle zu machen.

Ein dumpfer Schlag aus dem Pferdeanhänger riss ihn aus seinen Gedanken. Sindbad tat lauthals seinen Unmut kund. „Ich hole ihn lieber raus, bevor er noch ein Loch in die Tür tritt.“

„Was hat er denn diesmal angestellt?“

„Es ging ihm prächtig, als ich ihn in Phoenix verladen habe, doch als ich ihn bei meinen Eltern aus dem Hänger holte, hatte er einen tiefen Schnitt an der linken Schulter.“

„Komm, schauen wir ihn uns mal an.“

Jolyn entriegelte die Tür und konnte sich gerade noch durch einen Sprung zur Seite retten, als Sindbad aus dem Hänger stürmte. Erst als sie ihn am Halfter zu fassen bekam, beruhigte er sich etwas. „War doch gar nicht so schlimm, oder?“

Chase lachte leise. „So viele Jahre, und du hast ihn immer noch nicht an den Hänger gewöhnen können?“

„Wir waren mit anderen Dingen beschäftigt.“

Wie er sehr wohl wusste. Er und seine Exfrau SherryAnne hatten während ihrer Highschoolzeit gemeinsam mit Jolyn an Reitwettbewerben teilgenommen. SherryAnne schaffte es damals bis zur Junior Rodeo Queen. Jolyn, die in Chase' Augen eigentlich die bessere Reiterin war, hatte bei der Ausscheidung leider gepatzt und musste für eine Weile als SherryAnnes Assistentin arbeiten.

„Ich bin dir wirklich sehr dankbar, dass du dir Zeit für Sindbad nimmst. Dad hat mir erzählt, dass Mom dir wieder übel zusetzt.“

„Ja, das ist leider wahr. Noch ist die Sache nicht bei Gericht, aber Dottie hat gedroht, einen Anwalt einzuschalten.“ Während er sprach, untersuchte er Sindbads Verletzung.

„Nur, damit das klar ist, Chase. Ich stimme mit ihr in dieser Sache absolut nicht überein.“ Sie legte die Hand auf seinen Arm. „Das habe ich noch nie getan.“

„Ich weiß.“ Er drehte sich um und lächelte sie an. „Und das bedeutet mir sehr viel. Deine Mutter ist wirklich ein harter Brocken und gibt nicht auf.“

„Hat sie in der Stadt schon etwas herumerzählt?“, fragte Jolyn besorgt. Sie streichelte Sindbad, während Chase einen Eimer mit Wasser füllte. „Hoffentlich weiß Mandy, dass ...“

„Nein, sie hat keine Ahnung.“ Chase ging zu seinem Wagen, um aus dem Notfallkoffer, den er ständig mit sich führte, Desinfektionsmittel und sterile Tupfer zu holen.

„Man kann Dottie ja viel nachsagen, aber eine Klatschbase ist sie zum Glück nicht.“

Während Chase die Wunde reinigte, verhielt Sindbad sich erstaunlich ruhig und ließ ihn gewähren, wohl auch, weil Jolyn ihn währenddessen liebevoll zwischen den Ohren kraulte.

„Du hast allen Grund, wütend auf Mom zu sein. Vielleicht solltest du dir auch einen Anwalt nehmen.“

„Das mache ich, wenn die Sache brenzlich werden sollte. Aber bisher droht deine Mutter nur.“ Insgeheim fragte er sich, wie lange das noch so bleiben würde.

Seitdem sie erfahren hatte, dass ihr Sohn Steven möglicherweise der biologische Erzeuger von Mandy war – Chase weigerte sich, das Wort *Vater* zu benutzen –, bedrängte sie Chase immer wieder, einen DNA-Test machen zu lassen. Zum Glück unterstützte niemand aus

ihrer Familie dieses Ansinnen, auch Steven nicht, der schon vor Jahren nach Pineville gezogen war und keinen Kontakt zu Mandy suchte. Was Dottie jedoch nicht davon abhielt, ihre Forderung mit immer neuen Drohungen durchzusetzen.

Chase wollte davon nichts wissen. Mandy war *seine* Tochter, war es immer gewesen, von dem Moment an, als die Hebamme ihm den zappelnden und schreienden Säugling in den Arm gelegt hatte. Niemals würde er zulassen, dass Steven oder irgendjemand aus der Sutherland-Familie ihm Mandy wegnahm – nur über seine Leiche.

„Muss die Wunde genäht werden?“, fragte Jolyn, um das Thema zu wechseln.

„Besser wäre es, besonders bei so einem unruhigen Tier wie Sindbad.“

Jolyn stimmte ihm zu, und zu ihrer Überraschung ließ Sindbad die Prozedur klaglos über sich ergehen.

Chase gab ihr noch ein Antibiotikum mit und erklärte ihr die Dosierung. „Sollte die Naht aus irgendeinem Grund aufgehen oder die Wunde sich entzünden, dann ruf mich an.“

„Wann müssen die Fäden gezogen werden?“

„In zehn bis zwölf Tagen.“

„Gut, dann bringe ich Sindbad wieder vorbei.“ Jolyn wollte Chase den Weg zum Anwesen der Sutherlands und eine mögliche Konfrontation mit Dottie ersparen.

„Danke.“

„Was bin ich dir schuldig?“

„Ich schicke dir eine Rechnung.“

„Aber wirklich.“ Sie hob warnend ihren Zeigefinger.

„Du kannst dich darauf verlassen.“

„Also schön.“ Jolyn zupfte an Sindbads Halfter. „Los, alter Knabe, jetzt geht es noch mal in den Hänger.“

„Warum lässt du ihn nicht über Nacht hier und holst ihn morgen?“, schlug Chase spontan vor, obwohl ihm sein

gesunder Menschenverstand sagte, dass er den Kontakt mit Jolyn einschränken sollte, bis Dottie einen Rückzieher gemacht hatte.

„Gute Idee. Vielen Dank.“ Jolyn lächelte ihn erleichtert an, und Chase war froh, dass er erst gesprochen und dann überlegt hatte.

Gemeinsam brachten sie Sindbad zum Stall, in dem er früher einmal viel Zeit verbracht hatte. Und Jolyn ebenso. Auf dem Weg zu seiner ehemaligen Box wurde der Neuankömmling von den anderen Pferden interessiert beäugt. Chase öffnete die Boxentür und ging dann noch einmal hinaus, um frisches Heu zu holen.

Wenig später steckte Sindbad seine Nase ins Heu und schnaubte zufrieden. Chase und Jolyn sahen ihm beim Fressen zu und genossen das freundschaftliche Schweigen. „Wie lange willst du bleiben?“, erkundigte sich Chase nach einer Weile.

„Kommt darauf an.“

„Worauf?“

„Wie das Geschäft läuft.“

„Was für ein Geschäft?“

Er bemerkte den Stolz in ihrer Stimme, als sie lächelnd antwortete: „Die Sutherland Construction Company.“

„Echt?“

„So wahr ich hier stehe. Ich habe mich vor Kurzem als Bauunternehmerin selbstständig gemacht. Irgendwie musste ich mich ja während der monatelangen Physiotherapie beschäftigen.“

„Wie bist du denn ausgerechnet auf das Baugewerbe gekommen?“

„Ganz einfach. Wir haben bei der Show die meisten Aufbauten selbst gemacht, und dabei habe ich meine Liebe fürs Hämmern und Sägen entdeckt. Und während der Ausbildung habe ich nebenbei als stellvertretende Projektleiterin bei einer Baufirma gejobbt.“